

Einsommen, ein Generalleutnant 10,000 Doll., ein Oberst 5,000 Doll., ein Major 2,500 Doll.

Bon einem entsetzlichen Unglücksfall berichtet man auf mehrere Kinder einen Schneemann gebaut und denselben so ausgeholt, daß ein kleines Kind darin bezeugen stehen konnte. Als nun gerade der 5 Jahre alte Sohn eines Arbeiters in dem Schneemann saß, trat ein etwas älterer Knabe, der von dem Aufenthalt des kleinen Wichts wußte, hinzu und versuchte, mit einer soßen geschärften Axt dem Schneemann den Kopf zu spalten. Hierdurch wurde leider dem blassgezogenen Kind die Schädeldecke teilweise hoffnungslosen sein.

— 13,000 Flüchtlinge. Aus Lübeck wird berichtet: Mit dem Dampfer "Heimdal" kamen in voriger Woche, wohl untergebracht in Tonnen, 13,000 Stück Kartoffeln für Lübecker Flüchtlingshändler aus Schweden in Lübeck an, welche in für diesen Zweck eigens hergestellten Fischkästen gefestigt wurden. Als man am Sonnabend sich nach dem Wohlbefinden des um diese Zeit vielbegehrten Fisches umsehen und davon einige zum Verkauf näher in Augenschein nehmen wollte, gelang es trotz aller Bemühungen nicht, auch nur einen von den 13,000 im Netz zu fangen. Darüber natürlich große Bestürzung. Die Sache härtete sich indeß damit auf, daß beim Hineinlassen des Fischkastens ins Wasser unten zwei Bretter abgegangen, respektive zerbrochen waren. Durch dieöffnung hatten die Kartoffeln den Weg in die Tiefe gefunden. Bis jetzt ist noch keiner der Flüchtlinge einem Fischer ins Netz gerathen.

### Stadttheater.

(Schauspiel.)

Dienstag, den 18. December. Rönties Gaßspiel des Königl. Hofschauspielers Herrn Carl Sontag: "Ulm's Regiment". Lustspiel in 4 Akten von Franz Schäbler.

Achte Notiz! — Das ist zwar kein originelles und besonderes Gedwendes, aber doch ein ganz unterhaltsamer und amüsanter Lustspiel, mit welchem sich der Verfaßter, der Schreiber des Kleinkunsttheaters in Berlin, recht respektabel auf der deutschen Schaubühne eingespielt hat. Die meisten Personen, die er in seinem Stadt auftreten läßt, sind gute alte Bekannte, die und namentlich bei Röntie auftreten läßt, sind gute alte Bekannte, die schon öfters begegnet sind: Unbekannte, herrenlose Geselschaft, ein weißlicher Drache, ein halbwüchsiger Hengst von obsziner Gestalt, etliche schauderhafte Klostertiere u. s. w. Wer kommt sie nicht die herzhaften Lustspielen, die uns in immer neuen Situationen schon so oft ergötzt und unterhalten, aber auch gefangen halten!

Wie schön angedeutet, hat Franz Schäbler es recht gut verstanden, die Langenwelle auszugsweise und das Thema, wie es einer nicht bedeutenden unützigen jungen Gastin gelingt, der alten herrlichen Schwester ihres noch viel weniger mutigen älteren Gemahls das bisher geführte Haudegenamt aus der Hand zu reißen, außerordentlich erstaunend und lustig durchzuführen. Wo die gründlichere Durcharbeitung des Stoffes fehlt, wo der Aden der Handlung einmal dann wird, hat er gekonnt allerlei vergnügliche und erstaunliche Beilagen eingeschlagen, welches über bedeutende Stellen weggleicht, und somit erhält das Stück völlig seinen Wert: Die Zuschauer lachen recht herzlich und verlassen in fröhlicher Stimmung das Haus. Leider sind die Charaktere, wenn auch nicht vertieft, so doch sicher und consequent behandelt und die Sprache ist glatt und zumeist recht witzig.

Jedenfalls hat die Notiz eingetragen, und wenn sich nach Herrn Sontag Begangen ein guter Vertreter des Professors von Ludwig noch möchte, so wohl geeignet sein, noch den blauen Tagen vor dem Fest noch einige Räte zu machen. Es wäre dies schon deshalb erwünscht, weil das Stück von fast allen Beifällen ganz vorzüglich gegeben wird. Wahrsch. der Verfaßter, welcher sonst Bittel sein Lustspiel hier selbst in Szene gebracht, darf unsfern Kräfte schon sein Compliment machen. Wir Ihnen's auch, und das Publikum hat es bereits gehabt, indem es wieder mit Beifall noch mit Beifall sprach war.

Unter verdächtiger Gast, Herr Sontag, hatte in dem herzhaften, angestrichen und vergeblichen Professor Ludwig zwar keine Rolle, in der er kein virtuosos Geschick in physischer Deinatmung ausgebildet genug entfalten konnte; dazu ist sie nicht bedeutend genug angelegt. Dennoch aber zeigte er auch in der Weise und wirkte in einigen Szenen, namentlich in der zwischen dem Professor und dem Studio, ganz lässig. Er erzielte reiche Anerkennung und wurde sogar durch einen prächtigen Riesenapplaus ausgezeichnet.

Prof. Kraus als junge Professorsozietät übertraf sich selber und zweite so herzlich und schwermisch und dabei mit so eingehender Behandlung aller dramatischen Momente ihres Partes, daß wir die unsre volle Bewunderung nicht versagen können. — Herr Denfer, deren unzureichende Beschriftung für das Tragische wie einige Male genügt waren zu konstatieren, gab das eindrucksvolle des Lustspiels, die gesuchte Schwere des Professors, so vorzüglich und mit so scharfer Betonung des Charakteristischen, daß wir in der anstehen, ihr darunter ungehensches Lied zu zollen. — Herr Stein spielt den Witweiter mit Freuden mit prächtiger Laune und Sicherheit, und Prof. Krause (Katharina) secundirt ihm dabei frisch und munter, wie immer, aber hic und da etwas zu verb und subtilenhaft. Herr Hartmann war ein stötternden: Herr Brüggemann ein marxialisch-schwuler General a. D.; Herr Huhn ein törichter Vertreter des zerstreuten Professors Buddermann mit seinen schlechten Geheimen; ebenso befanden sich sämtliche kleinen Rollen in den besten Händen.

Schließlich melden wir noch auf die Donnerstags-Aufführung von Scribe's "Glo's Waßer" angelegentlich aufmerksam, da das Publikum in ihr Gelegenheit haben wird, zwei so bedeutende Kräfte, wie Frau Hindler-Hauser und unsern Gast, sich in den beiden Hauptrollen der Herzogin und des Volingroße messen zu lassen. Jedenfalls wird diese Vorstellung eine hochinteressante.

### Kunst und Wissenschaft.

— Als Bühnen-Kritikat mag folgende aus Bremen mitgetheilte Notiz beobachtet, bei welcher Concessionsurkunden außer allem Spiel gelassen sind, Gewähnung finden. Und dem dort mit Beifall zur Aufführung gelangten Reformationsdrama "Martin Luther" spielt den Reformatör ein Katholik (Herr), Luther's Sohn — ein Israel (Wort) und den Abolitionisten Tegel ein Protestant (Wort).

Über die Dienstzeit verschiedener Tenoristen bringt die "Domb. N." anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Künstlerjubiläums Franz Alschbachers eine kleine interessante Zusammenstellung. Als der älteste unter den aktiven Tenoristen der Gegenwart bildet Theodor Wochel nunmehr bekanntlich auf eine bald fünfundzwanzigjährige Sängerkarriere zurück, zu welcher Albert Niemann als der zweitälteste erk in einigen Jahren gelangen wird. Der Tenor-Alteimer Josef Thalbach in Dresden hat sich nach sechzehn Jahren (1884 bis 1870), H. Sonnleitner in Stuttgart noch gleichzeitig mehr als 30 Jahren von der Bühne zurückgezogen, ebenso erreichten oder überschritten drei weitere folgende berühmte Tenoristen der früheren Zeit: Karl Adam Döder in Berlin (lang 1811 bis 1845), Franz Wild in Wien (1811—1847), Anton Haizinger in Karlsruhe (1821—1851), Josef Tel in Wien (1835—1868), Hermann Breitling (1825—1856 mit Unterbrechung), Anton Bobrig in Dresden (1815—1845); dagegen waren Edward Mamius in Berlin (1830 bis 1867), Julius Corne (1817—1842), Theodor Horner in Berlin (1846—1871), Joseph Wurda in Hamburg (1829—1851) zu früherer Zeitstund gezwungen. Wurde aber verliebt der herzliche Biedermeier von Alois Ambros in Wien (1845—1864), der noch nicht das zweite Jahrzehnt seiner Sängerlaufbahn vollendet hatte: Ludwig Schnorr von Carolsfeld, der erste Trieb-Sänger, wurde seiner Kunst gar schon im siebten Jahre durch den Tod entrissen. Bei den Begräbnissen des Würdenträgers, nunmehr Pensionär der königl. Opern-Bühne, Moritz Grill (1851—1867) und Dr. Martin Hörlinger (1841—1855) treten allerdings noch so kurze Dienstzeit in den Rückstand, daß selbst eine Stimmbauerin fünfundzwanzig Jahren als eine merklich herabstehende Erfahrung bestätigt werden.

Ein Vorster Bühnen-Kritikat, der mit seinen Dramen bei den Directoren wenig Segen findet, fliegt einem Collegen und Leidensgenossen, daß ich in seiner Wohnung ein wahrer Chimborazo von Bühnenmanuskripten aufzuhängen habe, die er in seiner Weise zu verwerten wisse. „Hm,” erwiderte der Bruder im Spott mit unerschöpflichem Stoßlachen — man muß sich zu helfen wissen: Was meinen Baudenkes möchte ich mit die Bühne? In meine Lustspiele widste meine Frau das Fräßstück für unsern Goldfuß; und für meine Dramen habe ich verschiedene Befordnungslustspiele ein, und er läßt seinen etwas zu weiten Hut, zwischen dessen Stichenhüter er den fünften Akt eines Trauerspiels gespielt hatte.

### Gerichtshalle.

— In Strafsammer III vom 17. Decbr. Der Maurer Otto Bauböck aus Quittendorf i. Schwarzbürg-Endorfstadt, zulegt in Chemnitz aufstöcklich (1882 geboren und noch unbefreit), der Maurer Carl Helebram (1883 geboren und noch unbefreit), der Maurer Carl Helebram (1883 geboren und noch unbefreit) und der Maurer Carl Helebram (1883 geboren und noch unbefreit) aus Großolbersdorf b. Wittenstein (1847

waren angeklagt, am Abend des 14. October d. J. in Gemeinschaft mit einem gewissen Schröder, gegen den aber die Verhandlung ausgezogen war. Weil er sich gegenwärtig beim Militär befindet, auf dem Langzaal-Stadt Köln hierfür festgesetzt und andere Personen gestochen, dadurch aber großer Anzug verübt zu haben. Weiter sei Laube zur Last, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigezogenen Schlägerei geschlagen und in Gemeinschaft mit Wirth sich das Haushaldenschauspielen schuldig gemacht zu haben, während anderseits Wirth allein der Gefangenensicherung und des Widerstands beschuldigt war. Wirth hat weiter in Gemeinschaft mit Schröder, sowie der vorherigen Widerstand an Beamten schuldig gemacht. Der erneute Prozeß muß ein sehr bedeutender gewesen sein, wenigstens geht dies aus den Einzelheiten der Anklage hervor. Die Angeklagten müssen das ihnen beigegebenen in der Hauptstraße abgeben, nur Laube leugnete, Schröder verübt zu haben. Um Lebzeiten hätten die Angeklagten vor, an jenen Abend die Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Vergehen und Überredungen aufzugeben und verurteilte: Laube zu 8 Monaten Gefängnis und 6 Tagen Haft, Wirth zu 3 Monaten Gefängnis und 6 Tagen Haft und Wirth zu 10 Monaten Gefängnis und 8 Tagen Haft.

Strafsammer I vom 18. Decbr. Der Schuhmachergeselle Otto Eduard Roth aus Blaauen (1856 geboren und schon mehrfach verurteilt) wurde wegen im Nachtheile verübt Verzug und wegen Unterstüzung zu 3 Monaten 9 Tagen Gefängnis verurteilt. 1 Monat 1 Tag Untersuchungshaft erhielt Roth auf seine Strafe angerechnet.

Der Fabrikarbeiter Emil Erwin Baumgärtel aus Saalfeld war der vorläufigen Körperverletzung mindest eines geschrägten Instrumenten, des Widerstands und der Gefangenensicherung angeklagt, während dem Widerstande Fabrikarbeiter Carl August Arnold aus Saalfeld zur Last lag, dem Schuhmacher Wöhringer, welcher bei dem tragischen Vorfall zur Vertheidigung seiner eigenen Person das Seltengewehr gezogen hat, dadurch Widerstand geleistet zu haben, daß er die Klinge des Seltengewehrs ergriff und längere Zeit festhielt, wodurch Wöhringer in der Ausbildung seines Amtes vorbereitend behindert wurde. Am Abend des Kirmesabends kam es auf dem Langzaal des Gaffhofs "Zum Hirsch" zu einem Scandal, an dem sich auch Baumgärtel beteiligt haben soll. Der Streit setzte sich bis auf die Straße fort und schließlich wurde ein gewisser Hoyer 8 Mal mit einem Messer bestochen, daß er darauf 8 Wochen kaum vorüberkäme. Hoyer bezeichnete den Thäter sofort den Angeklagten Baumgärtel, dieser aber leugnete die ihm beigebrachte Körperverletzung, obgleich sich bei seiner Verhaftung an seinen Händen Blutstropfen vorhanden. Der Vorfall verursachte auf der Dorfstraße einen großen Menschenauflauf und schließlich wurde der Schuhmacher Wöhringer von verschiedenen Seiten so sehr bedrängt, daß er sich endlich los, zu seiner Vertheidigung das Seltengewehr zu ziehen. Arnold leugnete zwar nicht, daß Gewehr an der Klinge angelegt zu haben, doch er gab an, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, Wöhringer Widerstand zu leisten, er habe nur sich und andere vor etwaigen Hieben mit dem Seltengewehr schützen wollen. Der Gerichtshof erachtete die Angeklagten der ihnen beigebrachten Straftaten für schuldig und verurteilte: Baumgärtel unter Auseinandersetzung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 7 Monaten Gefängnis, Arnold dagegen zu nur 3 Wochen Gefängnis.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. O. Müller in Chemnitz.

(Eingesandt.)

### Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

— 22. November d. J. gegen 9 Stimmen den Beschuß gefaßt, daß allgemein die Nachschläge der Zeit des Nach's mit der Thurmglöde der Jakobikirche abzuhören, aus dem merkwürdigsten Grunde, weil dasselbe eine Störung für die Umwohnenden herbeiführen könnte. Dafür soll zur Kontrolle des Thürmers in der hiesigen Polizeihauptwache eine elektrische Uhr hergestellt werden. Hiervom würde natürlich die Bewohnchaft der Stadt nichts hören. Leider aber ist Chemnitz so schlecht mit weitläufig hörbaren Schlaguhren versehen, daß die Abhörfähigkeit des Stunden-Schlaglages mit der Kirchthurmglöde geradezu als eine grobe Nebelstand für die meisten Bewohner der Stadt zu betrachten wäre. Nun hat zwar ein Stadtverordneter die Aufstellung elektrischer Straßenuhren an fünf Orten der Vorstadt beantragt, aber ob das ein hinreichender Erfolg für den Verfall des Stunden-Schlaglages mit der Kirchthurmglöde werden kann, das möchte doch zu bezweifeln sein oder wenigstens erst erprobt werden. Es mag schon richtig sein, daß es in Chemnitz viele Glückliche giebt, die lieber gar keine Stunde schlagen hören, aber für die allermeisten der hiesigen Bewohner bringt das Hören des Stunden-Schlaglages eine Art wohltuende Empfindung hervor, eben weil die allermeisten sich nicht in der Lage befinden, das Sprichwort: "Dem Glücklichen schlägt keine Stunde" auf sich anwenden zu können. Im Gegenteil sind die Meisten froh darüber, wenn sie durch den Glöden-Schlag hören, daß wieder eine Stunde vorüber ist. Und warum sollen alle diese weniger Glücklichen darunter leiden, weil das Nachschlagen der Stunde mit der Kirchthurmglöde einige Umwohnende sitzen könnte? — Dah für Vieles das Hören des Stunden-Schlaglages nicht nur wohltuend und angenehm, sondern auch zuweilen nützlich und nothwendig ist, bedarf wohl seiner weiteren Auseinandersetzung. Jedenfalls wäre obige Beschuß der Stadtverordneten wohl ein wichtiger Gegenstand zur Weiterberatung und zur eventuellen Einigung für die hiesigen Bezirksvereine und deselben sei hiermit diese Angelegenheit bestens empfohlen.

### Familiennotizen aus Chemnitz und Umgegend.

Gestorben: Fräulein Marie Alma Wölfe (18 Jahre). Alfred, Sohn des Herrn Bruno Wölfe (3 Monat.) Arthur, Sohn des Herrn Oswald Hoyer (4 J. 6 M.)

### Bergnugungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. December.

Mosella. Täglich Künstler-Vorstellung. Gathaus zur Linde, großer Saal. Täglich Künstler-Vorstellung. Engels' Restauratur, Fürtherstr. 10. Mittwoch Schlachtfest. Täglich Concert. Schmidt's Restauratur, Herreng. 8. S. Biere, reichhaltige Speisen, sorte. Gesellschaftshäuser. Schneider's Bierstube, Königsstr. 34. Echt Berliner Weißbier, offen und geschlossen. S. Bier, Bierwirtschaft, Schlosskeller und Einsack Bier. Reichhaltige Speisenkarte. Gute Milzgulasch. Schüren's Hof, Marktstraße 5b. F. Lichtenhainer, Culmbacher Bayrisch, reichhaltige Speisenkarte.

### Blume des Elsterthales,

Kürt. Köstritzer Hammergut-Bräu, hochfein.

### Köstritzer Schwarzbier,

vorzüglichstes Gesundheitsbier

(in 1 u. 1/2 Flaschen).

Alleinige Niederlage für Chemnitz und Umgegend

**Moritz Müller, Bierdepot, Rohr. 13.**

Fürstl. Brauerei Köstritz.

### Max Haase

Uhrmacher

Beltbahnstrasse

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein Lager in Regulatoren, sowie silbernen und goldenen Taschenuhren.

**Schweizer Musiken u. s. w.**

Ein Uhrwerk.

Ein Uhrwerk.